Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 42

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

von Heute

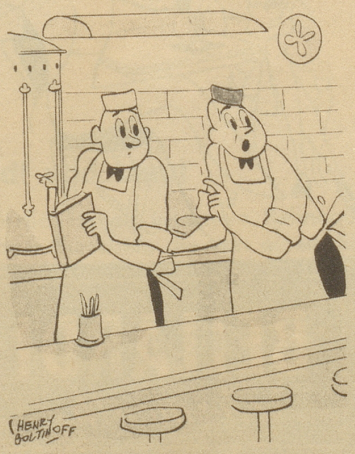
dritt und warteten. Da, das Pausenzeichen! In Erwartung Churchills das Zürcher Pausenzeichen: Chomm Bueb und lueg dis Ländli a! Selbst Bölsterlis begriffen den Witz, und wir freuten uns königlich darüber. Demokratisch-königlich natürlich. Dann kam der große Augenblick. Ich muß gestehen, daß ich ergriffen dem Worte dieses großen Staatsmannes lauschte. Ich war so vertieft, daß ich nicht merkte, daß auch Bölsterlis ebenso andächtig lauschten. Ich sah es erst, als das Telephon läutete, und Frau Bölsterli, ohne zu fragen wer da sei, entrüstet ins Rohr brüllte: «Was fallt Ihne eigentlich i? Während de Red vom Tschörtschill?» Klink. Fertig. Ich wollte fragen, ob ... Pst, pst! Achselzucken meinerseits, tadelnde Blicke anderseits. Nach Schluß der Uebertragung gestattete ich mir die erstaunte Bemerkung: «Ich ha gar nöd gwüßt, daß Sie wönd lose. Ja, chönd Sie denn englisch?» «Hä nei, aber me hät doch sini Schtimm ghört.» Churchill-Fieber!

Während des Mittagessens mußte ich dann erzählen, was er so in der Hauptsache gesagt habe. Bölsterlis wollten die Uebersetzung nicht glauben, mußten dann aber sich alles bestätigen lassen durch die amtliche Uebersetzung. Ich fühlte mich merklich erhaben.

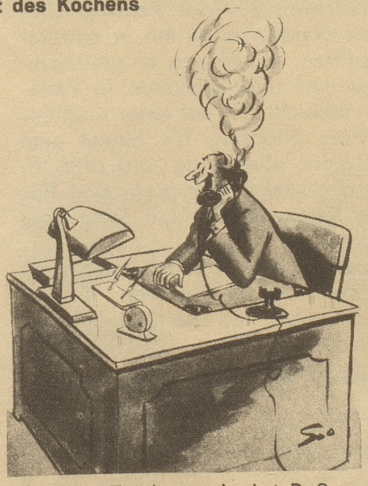
Um 20 vor 1 ging der Rummel wieder los. Ich rutschte nun schon selbst ungeduldig auf dem Stuhle hin und her. Ich hätte mir und dem Doktor die Haare ausreißen mögen, und ich wünschte meine ganze ausklingende Angina zum Teufel. Ich habe doch mein Bureau an der Rämistraße. Denken Sie, an der Rämistraße! Churchill fuhr zweimal dort vorbei. Wäre ich doch nur allen ärztlichen Vorschriften zum Trotz ins Büro gefahren! — Wir hörten die Uebertragung vom Münsterplatz. Die Stadtmusik spielte einfach rassig. Dann kam Churchill. Einziges Erlebnis. Die Menge tobte, Bölsterlis schnupften Tränen. Plötzlich klirrte meine Gabel auf den Tisch, ich riß den Mantel vom Ständer und klemmte die Mappe unter den Arm. Ich war schon fast zur Türe draußen, als ich zurückrief: «Jetzt mues i eifach de Churchill no gseh!» Im Laufschritt legte ich den Weg zur Tramendstation zurück. Wankend vor Erschöpfung und überhitzt kam ich an und setzte mich auf die Bank, in den Regen. Und wartete, wartete. Meine Blicke wanderten besorgt zur Uhr. Nach 17 Minuten kam ein Tram, sehr langsam. Das Personal war ausgezeichneter Laune: «Unmöglich isch es gsi, bim Paradeplatz dure z'cho mit euserne Wägeli. Und es isch wohr: de Tschörtschill mues mer eifach gseh ha. Worum sind Sie nöd gange?» Ach, was nützte schon meine innere Raserei. Zu spät ist zu spät. Und mein Churchill-Fieber quälte mich. Niedergeschlagen verlangte ich in meinem Stammcafé ein heißes Citron pressé. Der Kellner neigte sich verständnisvoll zu mir: «Jo, jo. Das glaub i scho. Hüt müemmer sit am halbi zwei nüt anders als heißi Grog und gwärmti Citrons pressés usschenke. Gälezi, es hät aber doch au zoge uf em Münschterplatz.» Ich hätte ihm mein Citron pressé am liebsten an den Kopf geschmissen. Doch es war noch nicht alles. Mein Chef begrüßte mich liebenswürdig erstaunt: «Jo worum chömet Sie au hüt scho wieder is Büro? Hend Sie denn kei Fieber meh?» Und ob! — Churchillana Turicensis.

Katharina

Ueber die Kunst des Kochens

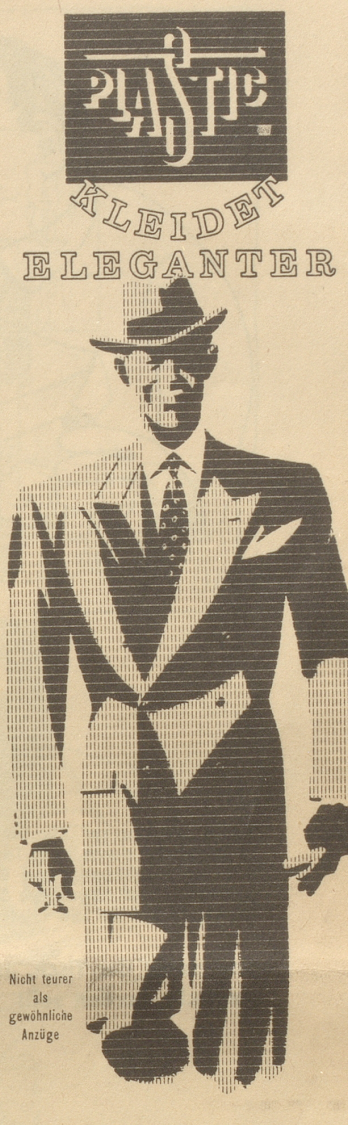


«Lass das Kochbuch verschwinden; es ist ein Gast gekommen.»

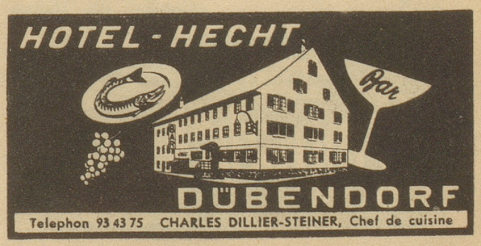


«Hallo, Fräuli, was kochst Du?»

Gags



Bezugsquellennachweis durch
PLASTIC A.G.
Zürich 5, Limmatstrasse 210, Tel. (051) 27 46 36

Noch in den Büchern uns'rer Tage
liest man die Barbarossa-Sage,
vom roten Barte, dessen Haar,
durch einen Tisch gewachsen war.
Warum liess der den Bart wohl steh'n?
Er wusste nichts von PYRODEN.

PYRODEN
Original-Flasche (mit Vollgarantie) Fr. 3.—. Fragen Sie Ihren Coiffeur! Hersteller: A. Dennler & Co., Rüti/Zch.